

# ds Chlapperläubli

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **27 (1937)**

Heft 9

PDF erstellt am: **25.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche“, Bollwerk 15, entgegengenommen

## Im Chlapperläubli

Im Chlapperläubli chlappert's  
Und plappert's wieder sehr:  
Die Welt ist voller Steuern,  
Sie werden täglich mehr.  
Der Franken schrumpft zusammen,  
Die Steuern schwellen an,  
Kein Mensch weiß, wo das endet  
In der Kometenbahn.

Im Chlapperläubli chlappert's  
Und plappert's wieder scharf,  
Weil doch der Zukunftsluftkrieg  
Schon Schatten auf uns warf.  
Der Luftschutz angstverdunkelt  
Manch Bürgerangeficht,  
Doch als Verdunklungsmittel  
Taugt alle Angst doch nicht.

Im Chlapperläubli chlappert's  
Und's plappert alt und jung,  
Und alle Frauen jammern  
Von wegen Teuerung.  
Tagtäglich geht was andres  
Im Preise in die Höh'  
Und leerer wird alltäglich  
Das Haushaltportemonnaie.

Im Chlapperläubli chlappert's  
Un plappert's voller Hohn:  
Das Leben ist voll Lücken,  
Man hat nichts mehr davon.  
„Nur sparen, sparen, sparen!“  
So sagt der Bundesrat,  
Und wenn man was erspart hat,  
Dann kommt und frisst's der — Staat.  
Chlapperschlangli.

## I dr Isebahn

Wi cha me o a so mene strubuzige  
Novämbertag touffe? Mit emene schläch-  
te Luun, alte Gummischuh und emene  
silberige Löffel im Göfflerli bi-n-i z'Bärn  
i Zuug ine gässe. Eh, wohl, wenn i so  
drüber nache dänke, so freut es mi grüslig,  
daß ds Luggi z'Luzärn doch z'gueter-  
letscht no es Buzli übercho het. Es wär  
ja o schad gsi, wenn dert d'Wiegler wär  
läär blibe. Scho ratteret der Zug über  
di alti, heimelige Isebahnbrügg. D'Näbel  
hange fassch bis über e Münschturm ine  
und d'Alare chunnt mi Nidlecaffee. Rich-  
tig, da chunnts mer grad i Sinn, ha-n-i  
ächt der Gashane zue und dänkt  
ächt mi Ma dra, daß er fött d'Ghüder-  
chischte use schtelle? Manne dänke ja nie  
a föttigs, wenn me ne's nid uf d'Nase  
bindt. Hopla, scho ne Shtazion! Mit  
emene langsame Zuug uf Luzärn use, sig  
e-n-usgchochete Dummheit. Jä, minetwäge  
es het mer's halt grad besser rangschiert.  
— Aha, es wird amene Ort Chalbermarit

fi. E ganzi Bilete Buremanne schtige-n-i.  
Si si gsunntiget und früsch rasiert. Jiz  
cha-n-i öppis vernäh über z'Bieh, was  
es gältet und was me de Guschti mues  
gä, wenn si hueschte. Bis jiz tribe-n-i le  
Landwirtschaft, aber me cha nie wüsse,  
öb i di Kenntnis nid einisch cha verwärte.  
Scho bi der nächste Shtazion schtige di  
Manne us, nume eine bleibt siße, er mueß  
schints z'Nicht zu nere Tante in Escholz-  
matt. Das hätt i scho lang chönne merke,  
er het ja es schwarzes Gwand anne und  
träit e Goggose zwüsche de Händ, wo öppe  
vor zwanzig Jahr ich „dernier cri“ gsi.  
Er schmunzlet uf de Shtockzähnd. Cha-n-  
er ächt erbe in Escholzmatt? Da chunnt  
no einisch e Borzion i use Wage. Drei  
währschafftige Manne si o i schwarze Chut-  
li. Richtig, es git e groözi Begrüehzig. „E  
der Lünner der Köbel, wosch du o z'Nicht  
zur Tante Köseli?“ Di drei Manne chäse-  
n-ine und jiz vernime-n-i e ganzi Familie-  
gschicht. D'Tante Köseli het no e Brueder,  
wo nid grad guet tuet. Derfür sige ihri  
Chinder prächtig grate. Der Eltsicht sig  
grad vo der Rekruteschuel heicho und  
z'Meitschi, das heig neue e riche Bure-  
fuhn am Bändel. Schad sigs de gwüß  
für di Tante, aber si heig halt scho lang  
d'Wasserfucht g'ha. Vo der Tante chöme  
di vier Manne i ds Politisiere. Es isch  
no nid e so lang sider der Fränkliabwär-  
tig. Wele Ma cha da nid shtundelang  
dranne ume chüschterli und deishgeriere?  
Jede vo dene vier isch anderer Meinig.  
Bhüetis, wenn si enand nume nid no bim  
Hübel näme! Wider e Shtazion. Es lusch-  
tigs jungs Froueli shtigt i mit eme Bie-  
bli, wo grad ersch het lehre louffe. Alles  
luegt däm Chline zue. Er wott immer  
aleine shta und geng seht es ne wider ab;  
er isch no nid so secht uf de Bei. Di vier  
Politiker wärde sanfter, das Biebli er-  
inneret der eint a si Suhni, wo allem a o  
ersch gnapp us de Windle-n-isch. Jiz er-  
zellt er allerlei Müschterli vo-n-ihm. En  
alti Frou, wo imene Egge chli ignücht isch,  
erwachtet und chramet e Biß Schoggola  
us der Tasche für das blonde Bürschtel.  
Ganz vertieft luege-n-alli zue, mi sech der  
Chli i bewundernswärt kurzer Zyt ver-  
schmiert. Alles isch voll Schoggola, ds  
Müüli, ds Jäggl, d'Händli und in Folge  
desse o der Rod vo nere junge Dame,  
wo scho vo Bärn a inere mondäne Zyt-  
schrift list. Si isch erhabe über Chalber-  
prise, Wasserfucht und chlini Chinder.  
Wohl Mähl, jiz wird si aber läbig. Ds  
Buebli hat mit sine Schoggolapatschli sech  
am hälle Schüpon feschtagha, wo der Zug  
g'haltet het. Der ganz Wage git Ratschleg,  
wi me Schoggolafläcke chönn vertilge. Di  
jungu Mama het ganz e rote Chopf. Si  
isch froh, daß si cha usstige. Vor em Shta-

zionli usse wartet e Großvater uf sis Groß-  
chind. — Richtig, da si mer ja scho  
z'Escholzmatt. Di Manne i de schwarze  
Röck näme e ärnstige Mine a und schtige-  
n-us. Es ganzes Rüppeli schwarzi Lüt er-  
wartet se. E Frou treit fogar e Chranz  
mit sech. D'Tante Köseli isch allem a e re-  
putierlech Bärson im Dorf. Es het fei  
gschtillet im Wage. Di jungu Dame mit em  
Schoggolafläcke list wyter. Wartet ächt der  
Brütigam uf se z'Luzärn? Das wär doch  
o scheinlech dä Fläche! Jiz ändlech luege-  
n-i chli voruse, i bi gwüß bis jiz nid der-  
zue cho. Biel Schöns isch ja nid z'gseh.  
D'Gärte si trurig und d'Fälder grau. U  
de Böim hange no di letschte farbige  
Bletter und e wüeschti Wise fägt über  
z'Land. Zwe Herre si igstichte. Aha, jiz  
hat plöchlech di jungu Dame Interesse für  
ihri Umwält. Si seht sech in Postur,  
zieht es Löffli under em Huetrand füre  
und deckt der Händsche über e Fläche am  
Röckli. Die Herre schine aber gar nid No-  
tiz z'näh. Wi blasiert doch ase die Manne  
si! Si rede vo de schlächte Zyte, vom  
Fränkli (natürlech!) und vom letschte Fueß-  
ballmatsch. Z'Jümpferli zieht süzend wi-  
der d'Zytschrift füre. — So, wäge mir  
chönn't's o rücke. Die Fahrt isch doch ase  
chli läng. Bigoscht, es hället gäge Luzärn!  
Chume-n-i ächt einisch uf Luzärn ohni  
daß es ragnet? Di Lüt, wo jiz no ischtige  
si, tüe scho alli luzärnere. Es seit niemer  
meh „geng“ und niemer meh „weiter,  
heiter, chöiter“. I will dänk ase z'Göfflerli  
abe näh mit em Götteleffel. Morn isch  
also Touffi. Jiz freue-n-i mi doch uf das  
chline Theresli. I bi teigg vo der Fahrt  
und freue mi uf enes Chacheli Raffee. —

Langsam fahre mer i. Jubee, da shteit  
ja scho z'Luggi mit em Chindswage. Es  
wartet nid nume uf mi, di anderu Gotte  
söll o mit däm Zug cho. Richtig, da isch  
si, me fallt sech ume Hals, shtellt vor, es  
isch — — di Dame mit em Schoggola-  
fläcke!! Bhüetis gäbis, wär hät das dänkt!  
Also nüt vo Brütigam. Es isch ja d'Frou  
vo Luggis Brueder und heig sälber scho  
drü Buzli. Jääää, da chume-n-i wider  
einisch nid nache! I vershtande mi schints  
nid uf die moderne, junge Froue. — Mir  
gange zäme us em Bahnhof use und  
brichte vo Bärn, vo dr Touffi und vo der  
Schlächtigheit und Kofetterie vo der Juget  
vo hützutag. Fänni.

## Humoristisches

„Ich kann das nicht verstehen. Jeden  
Tag sitzen Sie bis in die Nacht im Wirts-  
haus, ausgenommen am Sonntag.“

„Ja, der Sonntag gehört meiner Fa-  
milie, da schlafe ich den ganzen Tag.“